

Musik

«Die Neue Musik ist nichts anderes als ein Teil des alltäglichen modernen Lebens!» – Interview mit dem Bregenzer Festspiel-Intendanten David Pountney

Opernproduktionen
Bregenzer Festspiele
2011

„André Chénier“
von Umberto Giordano

Musikalische Leitung: Ulf
Schirmer, Enrico Calesso
Inszenierung: Keith
Warner
Bühne: David Fielding

Premiere: 20.7., 21.15 Uhr
22./23./24./26./27./29./
30./31.7 und 2./4./5./6./
7./9./11./12./13./14./17./
18./19./20./21.8.
jeweils 21 Uhr
Seebühne/Festspielhaus
Bregenz

„Achterbahn“
von Judith Weir
Uraufführung/Auftrags-
werk

Musikalische Leitung:
Paul Daniel
Inszenierung: Chen
Shi-Zheng
Bühne: Tom Pye

Premiere: 21.7., 19.30 Uhr
24.7., 11 Uhr
28.7., 19.30 Uhr
Festspielhaus Bregenz

„Der blonde Eckbert“
von Judith Weir

Premiere: 6.8., 19.30 Uhr
9.8., 19.30 Uhr
Theater am Kornmarkt

www.bregenzerfestspiele.com

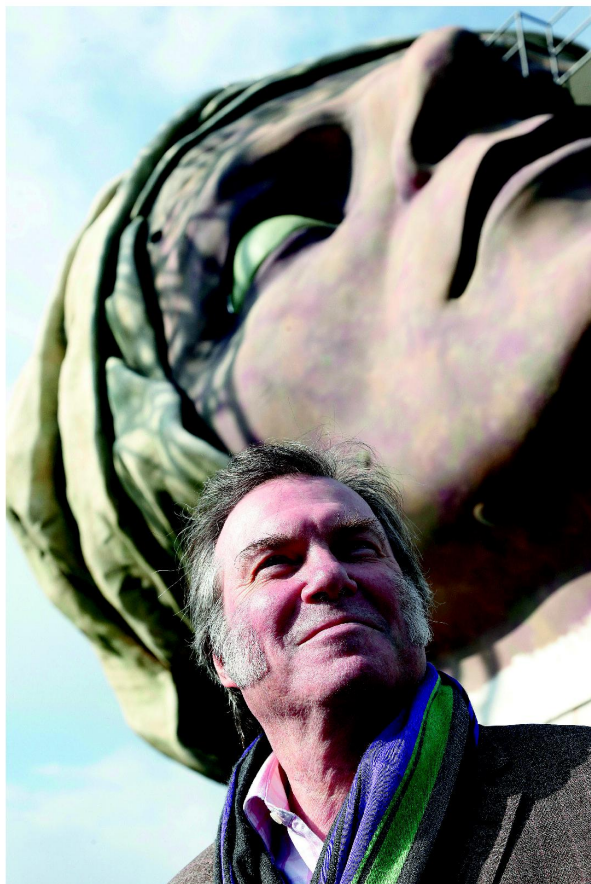


Bühnenbild zu „André Chénier“: „Die Effekte sind gigantisch und spektakulär, aber sie sind alle auch intelligent und dienen absolut dazu, diese äußerst aufregende Geschichte zu erzählen.“

Die heurige Festspiel-Saison wurde auf höchst außergewöhnlich Weise eingeläutet, nämlich mit einer öffentlich lautstark ausgetragenen Kontroverse zwischen dem Festspiel-Präsidenten und dem Festspiel-Intendanten um die Modalitäten zur Neuausschreibung der Führungsposition bei den Bregenzer Festspielen. Zumindest nach außen hin scheinen die Wogen mittlerweile wieder geglättet zu sein, und die Musikfreunde dürfen sich getrost von diesem Machtkampf alternder Männer abwenden und der hoffentlich erfreulichen Dinge harren, die da in diesem Festspielsommer auf sie zukommen werden. Denn Festspiel-Intendant David Pountney wendet sich bei der Programmierung immer mehr von den ausgetretenen Trampelpfaden der internationalen Festival-Industrie ab und beschreitet höchst eigenwillige Wege, die durchaus auch auf eine gewisse Risikobereitschaft schließen lassen. Im folgenden Interview mit Peter Füll erklärt David Pountney, weshalb er die einem

Massenpublikum sicher nicht sonderlich geläufige Oper „André Chénier“ von Umberto Giordano für die Seebühne ausgewählt hat und weshalb er im Festspielhaus keine Opern-Raritäten sondern künftig nur noch Uraufführungen präsentieren will.

„André Chénier“ ist eine großartige Oper, aber sicher kein Blockbuster wie „Aida“, „Tosca“, „Der Troubadour“ oder „West Side Story“, und Umberto Giordano ist ein großartiger Komponist, der breiten Masse aber sicher nicht so geläufig wie Verdi, Puccini, Bernstein oder Gershwin. Wie gewagt ist es, diese Oper auf die Seebühne zu bringen, wenn sie in zwei Jahren hundertausende Besucher nach Bregenz locken muss? Weshalb ist Ihnen die Oper „André Chénier“ so wichtig?



Intendant David Pountney: „Warum sollten wir nach den Opernraritäten nicht die nächste logische Stufe beschreiten und etwas präsentieren, das man noch gar nicht kennen kann, weil es noch gar nicht existiert?“



Judith Weir: „Sie kommt von der tief verwurzelten schottischen Tradition der Volksmärchen her, die mit Musik begleitet erzählt werden.“

„André Chénier“ – eine perfekt für die Seebühne geschriebene Oper

Diese Diskussion hat verschiedene Komponenten. Wenn die Bregenzer Festspiele den Notwendigkeiten der Ticketverkaufszahlen unterworfen sind und eingesperrt in ein peinlich genaues Repertoire von „Hits“, das vielleicht aus zehn Titeln besteht, verharren müssen, dann wird es zunehmend schwierig werden, den Ruf eines sowohl künstlerisch als auch finanziell seriösen Festivals aufrecht zu erhalten. Das Jahr nach der „Aida“-Reprise schien mir der richtige Moment zu sein, um ein kalkulierbares Risiko einzugehen und herauszufinden, wo denn die Grenzen von populären Stücken liegen. Wir haben auch schon andere Opern aufgeführt, die auf den ersten Blick nicht in den Top 10 waren – namentlich Verdis „Ein Maskenball“ und „Porgy and Bess“. Jeder kennt „Summertime“, aber wie viele Leute wissen, aus welcher Oper es stammt. Das ist der allgemeine, strategische Grund, weshalb ich eine Oper wie „André Chénier“ ausgewählt habe. Im Speziellen habe ich sie aber auch ausgesucht, weil sie wirklich eine perfekt für die Seebühne geschriebene Oper ist, mit einer epischen, historischen Reise vom Überfluss und Luxus des aristokratischen Frankreich bis zu den gewalttätigen Exzessen der Revolution. Die Geschichte dreht sich um den Poeten André Chénier, dessen gleichermaßen starke Leidenschaft für Frauen und Freiheit einen Plot voller Emotionen und Dramatik vorantreibt, und all dies wird begleitet von einer Musik voller Tempo, Bewegung und tiefer romantischer Gefühle.

Bereits jetzt sind die Zeitungen voll von Fotos des imposanten Bühnenbildes, das irgendwie immer mehr die Hauptrolle zu spielen scheint. Werden Regisseur Keith Warner und Bühnenbildner David Fielding wieder für ein „Freiluft-Spektakel der Superlative“, wie es die „Zeit“ nannte, sorgen? Geht es auf der Seebühne überhaupt noch ohne gigantomanische Effekte?

Große Effekte sind keine selbstverliebten Spielereien

Die Effekte sind gigantisch und spektakulär, aber sie sind alle auch intelligent und dienen absolut dazu, diese äußerst aufregende Geschichte zu erzählen. Ein bedeutender Bestandteil von jeglicher Oper war immer schon Fülle und Spektakel: das ist die Tradition der „Grand Opéra“, für die Rossini, Verdi und Wagner ihre Werke schrieben. In Bregenz sind wir fest davon überzeugt, dass auf unserer Bühne optische und akustische Effekte erzielt werden können, die weit über alles hinaus gehen, was man auf irgendeiner anderen Bühne zu sehen bekommt. Aber alle diese Effekte dienen dazu, das Werk entsprechend zu präsentieren, das sind keine selbstverliebten Spielereien. Ich könnte Ihre Frage umdrehen: Wenn man diese Art von großen Effekten, die eine Oper verlangt, nicht mag, warum sollte man dann überhaupt so eine spektakuläre Bühne wie die Seebühne wählen, um ein Werk aufzuführen? Natürlich kann man auf einer kleinen Studio-Bühne in irgendeinem Keller phantastische Opernproduktionen kreieren – aber natürlich in einem völlig anderen Stil.

Zum Zeitpunkt der Programmierung konnten Sie es zwar noch nicht ahnen, aber ein bisschen gewinnt diese Revolutionsoper wohl auch an Aktualität durch die Ereignisse in den arabischen Ländern, wo nun ebenfalls Despoten untergehen, aber nicht gewiss ist, ob die Zukunft wirklich die Freiheit bringt.

Können Sie mir eine Zeit nennen, in der Protest und Revolution nicht aktuell waren? Es ist fortwährend notwendig, alte und erstarrte Menschen aus ihren Machtpositionen zu vertreiben – und das gilt auch für Intendanten! Aber die Folgen gewalttätiger Veränderungen lassen sich niemals klar voraussagen. Chénier ist eine be-

BREGENZER FESTSPIELE



Spiel auf dem See

20. Juli bis 21. August 2011

ANDRÉ CHÉNIER

von Umberto Giordano

www.bregenzerfestspiele.com

Musik: Umberto Giordano, Buch: Luigi Illica
Aufführungsgesellschaft Musicale Sonzogno, Milano
Bühnenvertrieb für Österreich: Josef Weinberger Wien, Ges.m.b.H.



dis3.eu



Verein Bibliotheken der Regio Bodensee
KULTUR – Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft: 4.2011: 7

http://www.bodenseebibliotheken.eu/page?kult_j2011_h04_s007

